

# Wieviel Zürcher!n steckt in Ihnen?

Die Wanderausstellung «Zürcher!nnen machen» stationiert seit Anfang März im Haus zum Bären und stellt seinen Besuchern die Frage nach Zugehörigkeit und Identität: wie nehmen wir die Zugehörigkeit unserer Mitmenschen wahr und wie die eigene?

Es spielt keine Rolle, ob man aus einem anderen Kanton oder einem anderen Land hergezogen ist, die Eingliederung kann manchmal schwerfallen oder wird einem schwermacht. Was aber macht den Einzelnen zu einem «richtigen» Zürcher Bürger? Dieser Frage geht die im Bärenkeller präsentierte Ausstellung nach. Es sind sechs Kabinen aufgebaut worden, von der sich jede einem Thema widmet. Im Innern der Kabine kann Platz genommen werden und es läuft ein Film von zirka zehn bis vierzehn Minuten in der Endlosschleife. Dort begegnet der Besucher diversen Menschen im Interview, welche ihre Meinungen, Gedanken und Erlebnisse zu dem jeweiligen Themengebiet preisgeben. Diese wären Sprache («Ich muss weinen, wenn ich irakische Musik höre, weil es eben auch Heimat ist»), Politik («Die Politik geht am Alltagsleben der Bürger vorbei»), Existenz («Ein Schweizer redet nicht über Geld»), Lebensstil («Warum muss überhaupt über Gleichberechtigung diskutiert werden; sie sollte selbstverständlich sein»), Bekenntnis bzw. Religion («Ich habe mich bereits als Kind gegen die Religion entschieden») und Ausgrenzung («Sich aktiv am Leben im Dorf zu beteiligen hilft bei der Integration»). Diesen Gedankengängen zu lauschen ist spannend, manchmal traurig, ernüchternd und sogar mit einem Augenzwinkern.

An besagten Boxen sind Tafeln mit interessante Details angebracht, ebenso wie

*Die Ausstellungsmacher!nnen: Gülten Akgünlü, Gaby Fierz, Dan Jakob, Dominik Steinmann, Thomas Gull (v.l.). © Zürcher!nnen machen. (Foto: Ayşe Yavaş)*



*Jede Box widmet sich einem Thema. (rb)*

eine Reihe von Fragen (vier pro Thema), die man für sich beantworten darf. Die Antworten können nicht richtig oder falsch sein und zum Schluss besteht die Möglichkeit, sich anhand der gegebenen Antworten mit einer speziellen Lochkarte einen «Pass», oder eben «PASST!» wie er hier heisst, ausdrucken zu lassen. Dieser zeigt dem Besucher auf, wieviel Zürcherin oder Zürcher sie beziehungsweise er ist. Das Programm zu dieser Auswertung wurde eigens für diese Ausstellung entwickelt. Zwar ist der thematisch geführte Postenlauf spielerisch aufgebaut, jedoch bringen die Fragen den Besucher dazu, ernsthaft nachzudenken und zu hinterfragen, was die hier wohnhaften Menschen so umtreibt.

## Genauer hinschauen

Wer es noch genauer wissen möchte, der darf sich den Fragen der «Einwohner!nnenkommission» stellen, und das auf spezielle Weise: Damit es dem Befragten nicht zu wohl wird, sitzt er inmitten des Raumes an einem Tisch der Kommission gegenüber, im Rücken die anderen Ausstellungsbesucher. Der Sitzplatz wird mit zwei Leuchtstrahlern beleuchtet, so dass man ein bisschen ins Schwitzen kommt und auch ein jeder sehen kann, dass hier etwas im Gange ist. Für jeden Ort, an dem die Ausstellung gastiert, wird der Fragebogen vom Gremium mit Hilfe der Gemeinde neu ausgearbeitet. So will der Fragesteller in Richterswil unter anderem wissen, ob man schon in einem der Fachgeschäfte einkaufen war, das indische Restaurant kenne oder jemand Prominentes hier im Dorf lebe.

Das Kuratorenteam besteht aus folgenden Personen: Thomas Gull, Gaby Fierz, Gülten Akgünlü und Johan Rochel. Die Fragen in der Ausstellung hat das Team vom Gesichtspunkt einer offenen, soli-

darischen Gesellschaft aus zusammengestellt, in welcher Differenz Platz hat. Es stellt Handlungsfragen, etwa: Wie verhalte ich mich als Individuum in der Gemeinschaft, engagiere ich mich dort wo ich wohne? Oder Steuerfragen: Wie solidarisch bin ich mit Menschen, die weniger verdienen als ich? Bin ich bereit, mich für das Gemeinwohl einzusetzen, unabhängig von dessen Profitaussicht?

## Meinungsvielfalt

Differenz bedeutet nicht gleich Unvereinbar. Es geht um Toleranz und Akzeptanz von Andersartigem. Dadurch, dass die Ausstellung vom «Verein Raum für Neues» die Frage danach stellt, wie sehr man selber Zürcherin oder Zürcher ist, zeigt sie auf, wie schnell Ausgrenzung passieren kann. Und wer bestimmt eigentlich, wer dazugehört und wer nicht? Sprechen wir automatisch Hochdeutsch, wenn wir einen Menschen mit dunklerer Hautfarbe ansprechen? Sind wir überrascht, wenn uns jemand mit ethnisch «unschweizerischem» Hintergrund Schweizerdeutsch begrüsst? Passiert das schon Ausgrenzung?

Oder anders gefragt: Was verbindet, integriert denn einzelnen eigentlich? Steuern zu zahlen allein kann es kaum ausmachen. Vielleicht bedeutet Zürcherin oder Zürcher (oder einfach Mensch?) zu sein nur, dass sich der einzelne für sein Umfeld interessiert, sich in der Gemeinde einbringt, Interesse zeigt am örtlichen Geschehen, sei es im politischen, kulturellen oder sozialen Bereich. Um engagiert zu sein in seiner nächster Umgebung muss man weder hier geboren noch eingebürgert sein. Vielleicht ist man dann schon ein Zürcher oder eben Richterswiler? (rb)

*Ausstellung «Zürcher!nnen machen», Haus zum Bären, Dorfbachstrasse 12, noch bis zum 25. März.*

*Öffnungszeiten: Mi-Fr 16.00-19.00 Uhr; Sa 14.00-20.00 Uhr; So Finissage 11.00-17.00 Uhr. Befragung durch die «Einwohner!nnenkommission» möglich: Mi-Fr 17.00-19.00 Uhr; Sa 15.00-18.00 Uhr; So 14.00-17.00 Uhr.*

*Weitere Informationen und Ausstellungsorte sind online ersichtlich, ebenso besteht die Möglichkeit, die Filme aus der Ausstellung zu betrachten: [www.zuercherinnenmachen.ch](http://www.zuercherinnenmachen.ch)*

